

# Di erst "Gasbelüchtig" im St. Galler-Oberland

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185490>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DI ERST «GASBELÜCHTIG» IM ST. GALLER-OBERLAND

De Pfarrer Künzle hät au vilmol de Vechdokter müesse mache. E mengem plogete Puur hät er en chranke Gaul wider uf d Bei brocht oder e Chuo. Au mengem brave Büsi hät er s Läbe grettet und mengi Henne ist weg ihm spöter i d'Pfanne cho. Emol ist von-re Nochbur-Gmeind es Mandli mit re Gais (Gaas) i de Sprechstond gsi. «Herr Pfarrer, i weiss mir nümme z helpe, mi Gais will nöd fressa und tuot wie bessa. I glaube, si ist verhext. Chönted ihr nöd mit eurem Säge dä bös Geist ustriibe? So hört emol die Leidwercherei uf!»

De Chrüterpfarrer hät de gisplig „Patient“ gnauer agluoget und gseh, dass er voll Lüs und Flöh ist, als öb er grad vo Galizie her chämt.

«Do hilft kan Exorzizmus, ka Wyhwasser und Bete. s Best was ihr chönd dergäge tuo, isch e Petrol-Iriibig, was gelt's, d Gaas wird derbi bald wider gsond und gfräss. Gond jetzt mit-re ham und handlet no mim Rezept!»

's Puurli ist do mit de Gais hei tripplet. 's Mandli ist nöd grad 's pfiffigst gsi. Es hät do sim Nochbur alles hoorchli vezellt. Dä hät au wölle sin Senf derzuo geh und seit: «Jo weischt, em Pfarrer Künzle sin Root ist scho recht, witt aber ganz sicher si, dass 's Uzi-fer total potzt, muosch es azöndel!»

Em Puurli hätt de salomonisch Root iglüchtet. Pflädernass hätt er z Obed vor sim Stall d Gais mit Petroleum igriibe. «Wenn das nöd guot geg d Lüs denn ist, was Tüfels wär denn guot!» hät er vor sich ane brommlet. Druf hät er e brennigs Zöndhölzli a de Schwanz ghebet. Zo sim Entsetze hät's zmol e grossi Stichflamme geh und de arm Vierbeiner ist vor Scherme uf und dervo gsprunge. 's Puurli ist mit mächtige Sätze hendrem no grennt. «Fürioo! Fürioo! Fürioo!» hät's halb vezwiflet gschriie. Die meiste Lüt sind scho i de Federe gsi und sind vor Scherme ufgsprunge. 's Fürwehr-Hörnli hät agfange blöse, dass es de Dörfler dör Mark und Bei gange ist. D Fürwehr-Manne sind mit em Schluch und de Leitere schnell dether grasslet.

«Wo brennt's wo brennt's? — Döte, döte, luoged, me gsieht d'Flamme, aber om's Himmels wille, si bewegt si und chont geg üs zuo», hand e paar gruofe.

Chum hand's ehrne Auge traut, wo zmol e Gais verbi gallopiert mit,-re fürige Schwanz-Fackel.

Z Vilters hand's do zom erstemol e „Gasbelüchtig“ agstuonet, di modernst vo ganz Europa ist es gsi. Nöd bloss d Lüt, au d Chüe wit ome hand derwäge glachet.

Sogar de Gonze mit sim bärtige, felsige Gsicht hät gschmunzlet. Nei, so öppis, hät er trotz sim Alter no nie erlebt und er hät bi sich

selber denkt: «'s goht nüt über gschid Lüt, wenn's uf eigni Füst dökterlet!»

Säb Mandli ist no recht brüehmt worde, sogar amerikanischi Zitige hand vo siner neueste Erfindig uf em Gebiet vo de Heilkunst brichtet.

## *ME LONDS GRÄD HOCKE, WIE D EGGERSRIEDER DE ROSECHRANZ*

Amene neblige Novembermorge hät vor viile Johre z'Eggersried es Liichebegängnis stattgfunde. Es Schärli ehrsami Manne und Fraue send hendrem Liichewage gschritte und hand, wie's öppe en fromme Bruuch ist, derbi de Rosechranz hätet.

Uf zmol hät vo de andere Richtig her es grosses Fuehrwerk de Weg krützt, und för es Wili ist de Truuzug derwäge us sim Gleis cho.

Aber nöd bloss er, au d Andacht ist derbi stocke blibe. 's brucht ebe mengsmol nöd vil, so flatteret Gedanke dervo, wien en Schmetterling über d Blueme und d Wese. Nochher ist es mengsmol schwer, s richtig Trömli schnell wider zfinde.

Wo das Verkehrshindernis z'Eggersried behobe gsi ist, hand die brave Lütli ehres Gebät wölle fortsetze — aber äbe — niemet hät me gwösst, wo's im Rosechranz stäcke blibe send.

Der einti hät gmeint, de halb wär öppe fertig gsi. En andre hät bhauptet, nää, nää, me hand en chum agfange ka. En dritte aber hät druf gschwört, me sei am letzte Gsätzli gsi.

So hands hi und her grötlet, was mache söllet und send debi nöd einig worde. Druf rüeft eine, wo's wellewäg fustdigg hender de Ohre ka hät: «Me lond de Rosechranz eifach hocke!» Und so ist es beschlosse und doregfüert worde.

Sit doo seit mer öppe im St.Gallische, wenn mer öppis nöd gern will mache, oder wenn mer binre Arbet us em Schnüerli chont: «I loo's jetzt grad hocke, wie d'Eggersrieder de Rosechranz!»